

# Pannenserie in Bayerns AKWs setzt sich fort

*Die Atomkraftwerke Isar I und Gundremmingen stehen zur Zeit still / Bayerische SPD fordert im Landtag Sicherheitsbericht / 'Spiegel' erhebt neue Vorwürfe / Edelstahlkugeln wegen Bedienungsfehlers in Reaktor gefallen / Betreiberin Bayernwerke weiß Vorwürfe zurück*

Berlin (taz/dpa/ap) — Alle zur Zeit laufenden Atomkraftwerke scheinen gut übers Wochenende gekommen zu sein. Viele sind es nicht, und in Bayern dürften darüber hinaus demnächst in den AKWs in Ohu und Gundremmingen die Lichter ausgehen.

Mit der jüngsten Pannenserie im Kernkraftwerk Isar I in Ohu wird sich jetzt der Bayerische Landtag auseinandersetzen müssen. Die SPD-Fraktion hat am Wochenende einen Bericht der Staatsregierung über den Sicherheitszustand des Reaktors verlangt. Danach soll entschieden werden, ob außerdem ein Sicherheitsgutachten für die gesamte Atomstromanlage und nicht

nur ein Bericht über die dort Ende Juli in den Druckbehälter gestürzten Edelstahlkugeln gefordert wird.

Das Nachrichtenmagazin 'Der Spiegel' berichtet jetzt über angebliche weitere Mängel in Isar I. Insgesamt zehn der Absperrventile, die an Dampf- und Wasserleitungen angebracht sind, sollen den Sicherheitsnormen nicht genügen. Reaktorexponenten hätten dem 'Spiegel' zufolge sogar gefordert, daß neue Schieber eingebaut werden müßten. Erst am Freitag war bekannt geworden, daß bei Reinigungsarbeiten ein Pumpenraum überflutet wurde.

Betreiber und Genehmigungsbehörde wiesen die Vorwürfe zurück. Die Betreiberin Bayernwerke sprach von „böswilliger Panikma-

che“. Es gebe in Isar I keine Ventile, die ein Sicherheitsrisiko darstellten. Die Anlage werde jedes Jahr einer eingehenden Inspektion unterzogen. Auch das bayerische Umweltministerium schloß sich den Ausführungen der Betreiberfirma an: Von Sicherheitsmängeln bei Absperrventilen sei „nichts bekannt“.

Auch im schwäbischen Atomkraftwerk Gundremmingen gab es letzte Woche eine Panne. Seit Freitag abend liefert das AKW keinen Strom mehr. In Block B des Atomkraftwerkes war ein Flansch im Turbinenbereich undicht geworden. Wie die Grünen im bayerischen Landtag erklärten, mußte das AKW auf „drucklosen Betrieb“ heruntergefahren werden, nachdem sich die

Aerosol-Konzentration im Maschinenhaus nahezu verdoppelt hatte. Nach Angaben des Umweltministeriums handelt es sich dabei um ein meldepflichtiges Ereignis der Kategorie „normal“.

Der Landtagsabgeordnete der bayerischen Grünen Armin Weiß wies darauf hin, daß aufgrund von Störfällen und Brennelemente-wechseln nur noch die bayerischen Atomkraftwerke Ohu II und Grafenrheinfeld Strom ans Netz lieferten. Weiß erklärte, der neue Störfall in Gundremmingen sei nach aller Wahrscheinlichkeit die Folge eines unverantwortlichen Umgangs mit den Atomreaktoren. Atomkraftwerke wären nur für den Grundlastbetrieb und damit für einen ständi-

gen und gleichmäßigen Betrieb ausgelegt. In Bayern sei man aufgrund der aufgebauten Überkapazitäten an Atomstrom dazu übergegangen, die Atomkraftwerke je nach Bedarf ständig auf- und runterzufahren. So seien die beiden Reaktoren in Gundremmingen im vergangenen Jahr nicht einmal einen Monat lang unter Vollast betrieben worden. Ihre abgegebene Leistung habe meist nur 70 Prozent, häufig sogar nur 35 Prozent des Normalbetriebes betragen. Es verstehe sich von selbst, daß dieser unsachgemäße Betrieb die Technik der AKWs strapazierte und somit zu einer schnelleren Materialermüdung führe. Störfälle würden dadurch geradezu provoziert.

Wieland Giebel

## Auf 1000 Jahre unbewohnbar

**Radioaktive Verseuchung macht Leben in Tschernobyl unmöglich**

STOCKHOLM, 13. August (dpa). Nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl 1986 wird das Gebiet in der Ukraine für 1000 Jahre nicht mehr bewohnbar sein, erklärte der sowjetische Journalist Alexander Abdullin am Sonntag in der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“. Abdullin war einer der ersten Journalisten, die nach der Katastrophe in das radioaktiv verseuchte Gebiet fuhren. Seitdem hat er das Gebiet 20 bis 30 Mal besucht, wie er sagte.

„Die radioaktive Verseuchung um das Atomkraftwerk herum ist noch immer so hoch, daß die Leitung des Reaktors in Tschernobyl zugeben mußte, daß während des nächsten Jahrtausends ein Leben in Tschernobyl, Pripjat und vielen anderen Dörfern ausgeschlossen ist“, schrieb Abdullin. Drei Jahre nach der

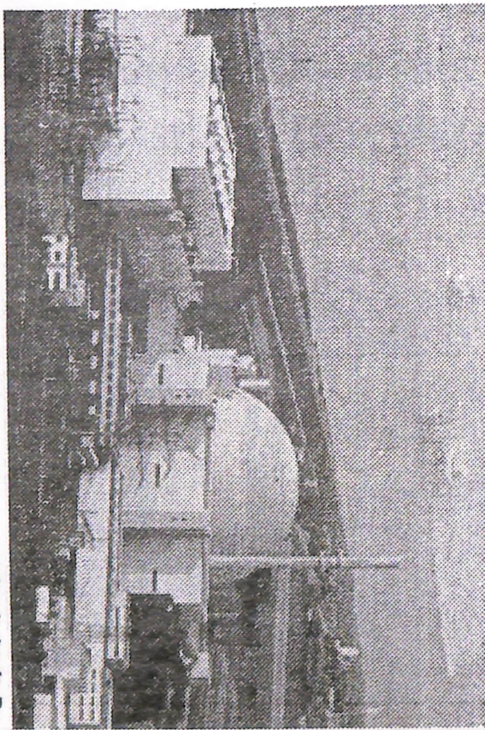
Katastrophe sei die Anzahl der Mißbildungen bei Tieren um 20 Prozent gestiegen. Auch bei den in der Region wohnenden Menschen seien Krankheiten diagnostiziert worden, die Ärzte in Zusammenhang mit Radioaktivität brächten. „Tatsächlich ist die Ukraine zu einem Gebiet für unfreiwillige Experimente mit lebenden Organismen geworden“, und nur die Zeit könne eine Antwort auf die Frage geben, welche Folgen die Katastrophe noch haben werde.

Abdullin kritisierte die Passivität der zuständigen Behörden. Es habe drei Jahre gedauert, bis die Verantwortlichen Karten über die radioaktive Konzentration in dem Gebiet veröffentlicht hätten. Werte über die radioaktive Verseuchung von Grundnahrungsmitteln seien nicht erhältlich.

Frankfurter Rundschau

Das Kernkraftwerk Brokdorf wird in Kürze voraussichtlich wieder in Betrieb gehen, nachdem die Ultraschallüberprüfung der 386 Zentrifuge keine neuen Schäden an den Tag gebracht hat.

Foto: dpa



Elbe-Feuer-Zeitung